

Matteo Thun

Publication

Publication
Park Avenue (GER)

Page
84 / 96

Language
German

Issue
January 2007

Product / Project
Matteo Thun for Segis - Slide



Matteo Thun
& Partners

Via Appiani 9
20121 Milano

Tel. + 39 02 655 69 11
Facsimile + 39 02 657 06 46

www.matteothun.com
mail@matteothun.com

DESIGNIST KUNST DIE SICH NÜTZ LICHMACHT

Text VERENA RICHTER Fotos NEIL WILDER Produktion BERNARD WERKMEISTER

Sie sind auf der Suche nach *SCHÖNHEIT UND EINER GUTEN INVESTITION*? Dann sehen Sie sich doch mal auf dem *INTERNATIONALEN DESIGNMARKT* um. Wir haben anlässlich der Kölner Möbelmesse im Januar die kreativsten Köpfe unter den Designern mit ihren Lieblingsentwürfen in Szene gesetzt



MATTEO THUN mit seinem Stuhl *Slide*, entworfen für Segis
In den achtziger Jahren für schrille Postmoderne bekannt geworden, steht der Südtiroler Designer heute für klare Formen bei Produkten und Interieurs

WAS GEFÄLLT IHNEN AN IHREM STUHL AM BESTEN?

Kein ästhetisches Geplänkel, kein überflüssiger Stilmanierismus, sondern einfach eine Form, die schon im kollektiven Gedächtnis verankert ist und uns visuell nicht „belästigt“. Do it simple!

WELCHES PRODUKT HÄTTEN SIE GERN ENTWOREN?

Den roten Plywood Chair von Eames.

WAS SOLLTE IM DESIGN VERBOTEN SEIN?

Blutleerer Minimalismus und fehlende Emotionen.

Anzug, Rollkragenpullover und Stiefeletten von BOSS BLACK

Design ist die neue Kunst. Immer mehr Sammler zeitgenössischer Kunst investieren auch in Design, immer mehr Galerien spezialisieren sich auf Möbel. Und auf den Partys nach den Designauktionen tummeln sich glamouröse Celebrities wie Hedi Slimane, Jette Joop oder Stella McCartney, man könnte auch denken, man sei auf einer superhippen Neo-Rauch-Vernissage. Wird die Begeisterung für schickes Mobiliar also den Kunstboom ablösen? „Designer sind die Nutznießer des Kunstypes“, sagt James Zemaitis, Experte des Auktionshauses Sotheby's. „Aber um preislich das gleiche Niveau zu erreichen, haben sie noch einen weiten Weg vor sich.“ Wenn jedoch die Preise weiter in diesem Tempo anziehen, befindet sich die Designbranche definitiv auf der Überholspur: Im Vergleich zu 2001 sind die Umsätze bei Auktionen um das Dreifache gestiegen, in den Bereichen *Postwar Design* und *Contemporary Design* sogar um das Zehnfache.

Einer, der diesen Trend früh vorausgesehen hat, war David Gill. Man nennt ihn auch den Charles Saatchi des Möbeldesigns. Der Londoner Galerist betrachtete bereits in den achtziger Jahren Kunst und Design als gleichwertig. „Beides“, sagt er, „beginnt mit einem Gespür für das Außergewöhnliche, dem Wunsch ganz vorne mit dabei zu sein.“ Und da spielt es eben keine Rolle, ob es sich um ein Bacon-Triptychon, einen Philip-Treacy-Hut oder einen *coffee-table* von George Nakashima handelt.

Was stellt sich der Warhol-Käufer unter seinen Warhol?

Doch erst fast 20 Jahre später, 1998, kam diese Botschaft bei einem größeren Publikum an. Das Auktionshaus Bonhams in London veranstaltete die erste Designauktion, so wie wir sie heute kennen. 2000 zog dann auch der Global Player Phillips de Pury nach. „Die Exponate waren damals noch richtig erschwinglich“, erinnert sich Michaela Neumeister, Senior Partner des Auktionshauses. Der höchste Preis, der bei dieser Auktion erzielt wurde, waren 52900 Dollar für das Nijland Buffet von Gerrit Thomas Rietveld. Aber für Michaela Neumeister – die ständig unterwegs ist und in noch kürzerer Zeit noch mehr Galerien besuchen kann, weil sie zu Vernissagen oft mit ihren Rollerblades fährt –, war es ein logischer Schritt, dass durch den Erfolg der zeitgenössischen Kunst auch das Design des 20. und 21. Jahrhunderts in den Fokus des Interesses gerät. „Wir fragten uns damals einfach, was sich der Warhol-Käufer wohl unter seinen Warhol stellt“, sagt sie.

Auch Larry Gagosian, einer der mächtigsten Galeristen New Yorks, vertritt plötzlich nicht nur berühmte zeitgenössische Künstler, sondern hat auch einen Designer in sein Portfolio aufgenommen: Superstar Marc Newson, dessen

Lockheed-Liege seit den neunziger Jahren Karriere macht – ein Stück wie aus einem Guss, silbrig glänzend, kurvig und so glatt, dass man bei jeder Bewegung Angst hat, gleich runterzutschlen. Kein Wunder, dass es dann doch ziemlich unbequem aussah, als sich Madonna in ihrem Musikvideo „Rain“ auf eben dieser Newson-Liege räkelte. Aber um den Nutzwert geht es nicht: Vor sechs Jahren wurde der Prototyp des Möbels bei Christie's noch für 105000 Dollar versteigert, im Sommer 2006 brachte er bei Sotheby's bereits fast das Zehnfache.

Marc Newson steht zurzeit ganz oben auf der Liste der begehrtesten Designer. Gleich danach kommt Ron Arad (Foto S. 85), der 1951 in Tel Aviv geboren wurde und heute in London lebt. Ein weiterer Spitzenreiter heißt Ross Lovegrove (Foto S. 93). Lovegroves limitierte Editionen werden heiß gehandelt, denn der Designmarkt funktioniert genauso wie andere Märkte auch: Was nur wenige haben können, wird immer teurer. Seine Bank Liquid Bench brachte 2006 bei Phillips de Pury 120000 Pfund. Lovegrove hat jedoch auch keine Berührungängste mit dem Massenmarkt, seine Teekanne Basic für Alfi ist ein Klassiker und schon für 15 Euro zu haben. Richtig hohe Preise erzielen Lovegroves Editionen bisher hauptsächlich in Europa. „Amerikaner sind ihm gegenüber etwas zurückhaltend“, sagt James Zemaitis von Sotheby's. Aber vielleicht wird das nicht mehr lange so sein: Im März organisiert Phillips de Pury eine große Lovegrove-Show in New York. Wenn die USA in den Run auf Lovegrove einsteigen, könnte der Londoner bald noch um einiges mehr kosten.

Die Amerikaner richteten ihre Häuser wie Museen ein

Denn wie auch in der zeitgenössischen Kunst sind es die kaufkräftigen Amerikaner, die die Preise eines Designers nochmals um ein Vielfaches nach oben schießen lassen – egal wie hoch er bereits auf dem europäischen Markt gehandelt wird. Deshalb ist es natürlich am lukrativsten, Werke zu kaufen, die in den USA erst noch entdeckt werden müssen. Das Bauhaus ist so ein Beispiel. Aber: „Da gibt es nur noch sehr wenige seltene Entwürfe“, sagt Askan Quittenbaum, der ebenfalls zu den Pionieren der Szene zählt. Der Jungunternehmer gründete sein Münchner Auktionshaus Quittenbaum vor acht Jahren und spezialisierte sich von Anfang an auf Design.

Aber während in Frankreich, Deutschland und vor allem in Italien Design schon immer einen hohen Stellenwert hatte, dauerte es in den USA eine Weile, bis das Interesse dafür geweckt war. „Amerikanische Kunstsammler richteten ihre Häuser gerne wie Museen ein“, sagt James Zemaitis. „Am liebsten mit Louis-XIV.-Möbeln.“ Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Inzwischen trauen sie sich sogar, auch mal ohne Begleitung ihres Interiordesigners shoppen zu gehen. Vorzugsweise natürlich auf der

Design-Miami, die vor einem Jahr ins Leben gerufen wurde. Am Anfang hatte man damals angeblich Sorge, ob die Händler überhaupt ihre Standgebühren hereinbekämen. Das Gegenteil war dann der Fall: Wie auf der parallel stattfindenden Kunstmesse Art Basel Miami Beach waren viele der Objekte bereits vor der Eröffnung verkauft.

Der Schwede Eero Koivisto ist Mitglied des diesjährigen Trendworkshops, der im Vorfeld der Kölner Möbelmesse imm cologne (15.–21.1.2007) stattfindet. Dort analysiert und diskutiert er mit Kollegen wie Stephen Burks (Foto S. 91) und Tom Dixon Entwicklungen und Tendenzen der Branche. Koivisto erklärt die Annäherung von Design und Kunst so: „Es gibt im zeitgenössischen Design momentan zwei verschiedene Strömungen. Während die einen eher die dienende Funktion eines Objekts betonen, geht es den anderen mehr um das Objekt an sich.“ Das Auktionshaus Phillips de Pury unterschied deshalb auch zum ersten Mal im Sommer 2006 in seinem Katalog zwischen „Design“ und „Design Art“. Das heißt: Gebrauchsdesign versus Wohnskulptur.

Dieser Gegensatz spiegelt sich auch im alljährlich auf der Messe stattfindenden Projekt Ideal House Cologne wider. Im „idealen Haus“ präsentieren zwei Designer nebeneinander ihre Vorstellung von einem perfekten Zuhause, die Einladung zu diesem Wettkampf ist eine große Ehre, und um die geht es auch, den Entwürfen ist die Aufmerksamkeit der Szene garantiert. 2007 tritt zum ersten Mal eine Architektin gegen einen Designer an: Zaha Hadid, bekannt für ihre skulpturalen und extrovertierten Gebäude. Sie entwirft zwar erst seit vier Jahren Möbel, steht aber schon jetzt in der Tradition von Größen wie Frank Gehry und Richard Meier. „Sie ist für mich eine der spannendsten Frauen dieses Genres“, schwärmt Michaela Neumeister von Phillips de Pury. Hadids Kombattant im Ideal House Cologne ist der Japaner Naoto Fukasawa, ehemaliger Kreativdirektor des Möbelhauses Muji, das durch seine schlichten, funktionalen und preiswerten Möbel Furore macht.

Und welche Formensprache erwartet uns demnächst in den Geschäften? Was werden wir kaufen? Womit werden wir uns in unseren Wohnungen umgeben? Mit Schlichtem oder Verdrehtem? Die Vorliebe vieler Designer für opulente Formen und Schnörkel ist ja immer noch offensichtlich. Doch Eero Koivisto ist sich sicher: „Barock ist out.“ Er vergleicht diesen Stil mit Speed Metal im Rock'n'Roll: „Es macht Spaß, aber es führt nirgendwohin.“ Stattdessen glaubt er an die Neuentdeckung der Oberfläche: „Die ist nicht mehr neutral, sondern aktiv. Sie tut etwas mit dem Objekt und dem, der es benutzt.“ Wie die gefalteten Blumen auf Patricia Urquiolas (Foto S. 87) Liege für Moroso zum Beispiel, die sich ein bisschen so anfassen wie die Blüten auf der Badekappe von Oma. „Außerdem gibt es die Möglichkeit, Möbel so zu lackieren“, sagt Eero Koivisto, „dass sie aussehen, als seien sie aus Gummi.“ Oder aus Porzellan, wie etwa das Regal von Naoto Fukasawa für B&B.

WER IST WICHTIG, WER IST TEUER?

Wer Möbel nicht nur besitzen will, sondern sie auch als Wertanlage betrachtet, hat im Moment gute Gewinnchancen: „Die Preise schrauben sich immer weiter nach oben, insbesondere die von Prototypen“, sagt Michaela Neumeister, Senior Partner des Auktionshauses Phillips de Pury. Richtig Geld bringen in der Regel Einzelstücke oder Möbel aus limitierten Editionen.

DIE BLUECHIPS DES MARKTES

- Die Art-déco-Möbel von JACQUES-ÉMILE RUHLMANN (1879–1933) gehören zu den teuersten der Welt. Sie werden teilweise für mehr als 1,5 Millionen Euro versteigert (Christie's, 2006).

- Französisches Design von CHARLOTTE PERRIAND (1903–1999) und Jean Prouvé (1901–1984) ist eine sichere Bank. Die preisliche Entwicklung ihrer Arbeiten ist umso bemerkenswerter, als es sich nicht um limitierte Editionen, sondern hauptsächlich um Massenprodukte handelt. Das höchste Gebot für Perriand liegt bisher bei knapp 250 000 Euro (Christie's, 2005).

- GEORGE NAKASHIMA (1905–1990), einer der wichtigsten Designer Amerikas. Die meisten seiner Möbel waren Auftragsarbeiten. Sein teuerstes Stück bisher: ein Walnusstisch aus den Seventies, der 168 000 Dollar erzielte (Christie's, 2005).

- Dänisches Design bleibt weiterhin lukrativ. Unter den Spitzenreitern: POUL KJAERHOLM (1929–1980). Seine Arbeiten brachten bisher bis zu 17 500 Dollar (Christie's, 2002).

- Typisch für die Möbel von CARLO MOLLINO (1905–1973): biomorphe Formen. Damit wandte sich der italienische Designer gegen den damals aufkommenden Rationalismus und inspirierte viele seiner jüngeren Kollegen. Sein teuerstes Möbel wurde für 46 000 Dollar versteigert (Sotheby's, 1990).

MOMENTANE SPITZENREITER

MARC NEWSON: Der gebürtige Australier ist zurzeit der heißeste zeitgenössische Designer. Der Prototyp seiner Lockheed Lounge wurde für knapp eine Million Dollar versteigert (Sotheby's, 2006).

RON ARAD: stammt aus Tel Aviv, lebt seit 1973 in London und liebt schwingende Formen. Sein kurvig und verspiegeltes Sofa Europa brachte 78 000 Dollar (Christie's, 2005).

DIE CAMPANA-BRÜDER: Die beiden Stars aus Brasilien bauen aus bunten Scherben Tischplatten, aus krokodilförmigen Kissen Liegewiesen und aus Stoffstreifen Sessel. Der Prototyp ihres Sushi-Sofas erzielte bei einer Auktion 84 000 Dollar (Phillips, 2005).

ROSS LOVEGROVE: Der Londoner Designer lässt sich gern von den Formen der Natur inspirieren. Seine Liquid Bench aus Aluminium kam gerade für 120 000 Pfund unter den Hammer (Phillips, 2006).

ZAHA HADID: Die Architektin aus London entwirft seit vier Jahren Möbel und gilt als absoluter Shootingstar der Szene. Der Prototyp ihres Aqua Table wurde für 296 000 Dollar versteigert (Phillips, 2005).

DIE WICHTIGSTEN BASICS FÜR DESIGN-EINSTEIGER

INVESTMENT-TIPPS

BAUHAUSMÖBEL: Die Amerikaner entdecken diesen Markt gerade wieder. Demnächst wird's also teuer.

GIO PONTI: Für viele gilt der Italiener bereits als Blue-chip-Designer. Michaela Neumeister: „Die Preise für seine Arbeiten sind längst nicht da, wo sie sein könnten.“

MARCEL WANDERS: Laut Experten wird der Niederländer Newsom und Arad bald überholt haben.

JEROEN VERHOEVEN: Die Arbeiten des holländischen Designers wie sein Cinderella-Tisch werden gerade erst von der Society entdeckt, zum Beispiel von Donna Karan.

DIE WICHTIGSTEN MÖBELMESSEN

IMM COLOGNE, Köln (15. bis 21. Januar 2007)

Im nördlichen Boulevard des Messegeländes finden Sie einen **PARK AVENUE-STAND MIT EINER AUSSTELLUNG** der Fotos aus dieser Geschichte.

SALON DU MEUBLE, Paris (20. bis 25. Januar 2007)

SALONE INTERNAZIONALE DEL MOBILE, Mailand (18. bis 23. April 2007)

DESIGN MIAMI (Dezember 2007)

GALERIEN FÜR DESIGN

GALERIE HANS-PETER JOCHUM,

Bleibtreustr. 41, Eingang Monmsenstr. 10623 Berlin,

Tel. 030 882 1612, www.hpjochum.de. Schwerpunkt:

Avantgarde-Design des 20. Jahrhunderts (1930–1970)

GALERIE DER MODERNE STEFAN VOGDT,

Kurfürstenstr. 5, 80799 München, Tel. 089 271 6857,

www.galerie-vogdt.de. Schwerpunkt: Original Bauhaus-

möbel, Ron Arad, Architektenentwürfe im Bereich Möbel

(Alvar Aalto, Mies van der Rohe etc.), Künstlerunika in

Bereich Design (z. B. von Michael Hofstetter)

GALERIE OBJEKTE WOLFGANG F. MAURER,

Kurfürstenstr. 17, 80799 München, Tel. 089 271 1345,

www.galeriemaurer.de. Schwerpunkt:

Italienisches Design von den Sechzigern bis heute

GALERIE ULRICH FIEDLER,

Lindenstr. 19, 50674 Köln, Tel. 0221 923 0800,

www.ulrichfiedler.com. Schwerpunkt: Design des 20.

Jahrhunderts (Bauhaus und de Stijl). Außerdem Designer

wie Eileen Gray, Carlo Mollino, Joe Colombo etc.

GALERIE KLAUS GRAMSE,

Spichernstr. 4, 50672 Köln, Tel. 0221 257 3426,

www.klausgramse.de. Schwerpunkt:

Italienisches Design der Nachkriegszeit

GALERIE GAGARIN,

Silberburgstr. 145 A, 70176 Stuttgart, Tel. 0711

4144241, www.gagarin2000.de. Schwerpunkt: Designer-

möbel und Accessoires der fünfziger bis siebziger Jahre.

STANDARDWERKE

Bernd Polster, Claudia Neumann, Markus Schuler,

Frederick Leven: **HANDBUCH DESIGN INTERNATIO-**

NAL. Marken, Macher, Klassiker von A–Z, Dumont.

Charlotte und Peter Fiell: **DESIGN DES**

20. JAHRHUNDERTS, Taschen.

Torsten Bröhan und Thomas Berg: **DESIGN**

CLASSICS 1880–1930, Taschen.

Claire Downey: **NEO-FURNITURE,** Rizzoli.

Erst wenn man das Ding berührt, bemerkt man den Irrtum: Das Regal ist aus weißem Acryl und fühlt sich somit sehr viel wärmer an als kühles Porzellan.

Die Poesie – und die Lust an der Provokation

Überhaupt sieht Koivisto im japanischen Design jede Menge Potenzial: „Es hat diesen Moment der Poesie, der bisher gefehlt hat.“ Die Qualität der Japaner wird seiner Meinung nach vor allem in Objekten wie Lampen, elektronischen Geräten und Wohnaccessoires deutlich. Sein Favorit ist Shin Azumi (Foto S. 88), dessen Produkte funktional und minimalistisch sind, dabei aber keinesfalls kalt wirken, weil sie gleichzeitig etwas Spielerisches haben. Sein Megafon zum Beispiel erinnert an einen Fön. Und wenn man von der schlichten Bank seiner Möbelserie Wire mehrere übereinanderstapelt, verwandelt sich das Ganze in ein Regal.

Unter jungen Designern macht sich in letzter Zeit ein weiterer Trend bemerkbar: die Lust an der Provokation – und schon denkt man an die *young british artists* wie Damien Hirst und Tracey Emin, die in den neunziger Jahren mit ihren Installationen schockierten. So erklärte das Duo Patrik Fredrikson und Ian Stallard – von den beiden stammt ein Teppich namens *The Lovers*, der aus zwei Blutlachen zu bestehen scheint – in einem englischen Designmagazin: „Am meisten fürchten wir, dass jemand unsere Arbeiten sieht und sagt: *Ohhh, that's lovely!*“ Diese Haltung kündigte bereits Philippe Starcks Gun Collection von 2005 an: Nachttischlampen in Form einer Beretta und Tischleuchten, die aussehen wie eine Kalaschnikow. „Philippe Starck ist der Berühmteste unter seinen Kollegen“, sagt James Zemaitis von Sotheby's, „aber es gibt keinen Auktionsmarkt für ihn. Seine Prototypen gehen an Museen, für Auktionen setzt Starck auf seine Zeichnungen. Er glaubt, dass die eines Tages wie Kunstwerke versteigert werden.“ Die Grenzen zwischen den Genres zerfließen.

Design hat mittlerweile einen festen Platz in den großen Museen, neben Malerei, Bildhauerei und Fotografie. Aber wenn es außerhalb der Auktionshäuser, Galerien und Museen überleben will, muss es Design bleiben und Lösungen für den Alltag anbieten, es muss sich gut anfühlen und benutzbar sein. Möbel, die tatsächlich Kunst sind, stammen zum Beispiel von dem zeitgenössischen Künstler Franz West. „Sitz-ecken von Franz West sehen zwar wunderschön aus“, sagt der Münchner Auktionator Askan Quittenbaum, „aber lange darauf sitzen will sicher niemand. Genauso wenig, wie man ein Buch in dem schwachen Licht einer seiner Lampen lesen will.“ Ähnliches gilt für den 1994 verstorbenen Donald Judd. Der Londoner Designgalerist David Gill hat einen von Judds Stühlen in seiner Wohnung stehen. Aber er benutzt ihn nicht als Sitzgelegenheit, sondern als *coffee-table*. Kunst nützt eben auch dann, wenn sie einfach nur schön ist. ←